

Dagmar Brunow (Hg.)

Stuart Hall. Aktivismus, Pop und Politik

testcard
Zwergobst



Dagmar Brunow, gelernte Buchhändlerin, ist Filmwissenschaftlerin, Literaturübersetzerin und Redakteurin beim Freien Sender Kombinat. Sie lebt abwechselnd in Hamburg und Schweden, wo sie Gender Studies und Filmwissenschaften unterrichtet. Aktuell arbeitet sie zu Fragen von Film und kulturellem Gedächtnis. Veröffentlichungen zu Soundscapes und Gentrifizierung, Archiv und Gedächtnis, feministischem Experimentalfilm, Western, Amateurfilm, RAF, Swingjugend, Essayfilm, Popfeminismus, Laura Mulvey, Fatih Akin und Roy Andersson.

»testcard zwergobst« wird präsentiert vom Magazin »testcard. Beiträge zur Popgeschichte«. Weitere Bände der Reihe:

- Frank Apunkt Schneider: »Deutschpop halt's Maul«
- Holger Adam / Jonas Engelmann: »Ready for Jandek? Eine Einladung« (Herbst 2015)
- Jonas Engelmann: »Wurzellose Kosmopoliten. Von Luftmenschen, Golems und jüdischer Subkultur (Herbst 2015)

www.testcard.de

© Ventil Verlag UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG,
Mainz 2015
Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage Juni 2015
ISBN 978-3-95575-031-2

Lektorat: Jonas Engelmann
Gesamtgestaltung und Satz: Oliver Schmitt
Cover unter Verwendung einer Fotografie von Mahasiddhi
Druck und Bindung: MV-Verlag

Ventil Verlag, Boppstraße 25, 55118 Mainz
www.ventil-verlag.de

Inhalt

- 9 **Grußwort**
- 11 **Denken als Aktivismus: Stuart Hall zwischen Popkultur und Politik**
- 19 Simon Dickel
Omar, Johnny und Ich
- 27 Nanna Heidenreich
Identität eins, Identität zwei, Identität x
- 38 Moritz Ege
Stuart Hall und Stil: vier Annäherungen
- 48 Kathrin Wildner
Stuart Hall und die Stadtforschung. Ein Blick zurück auf die Gentrifizierung der Lower East Side in New York
- 58 Vassilis S. Tsianos
»That part of me comes from a plantation, when you owned me. You don't lose that, it becomes stronger.« Stuart Hall in Hamburg
- 67 Simone Beate Borgstede
Geschichte ist immer offen: Denken und kämpfen mit Stuart Hall
- 75 Janek Niggemann/Benjamin Opratko
Das Lächeln nicht verlieren! Stuart Hall als sozialistischer Intellektueller
- 83 Tobias Nagl
The After-Life of Stuart Hall: Why Hall?
- 89 **Autor_innen**



Foto: Mahasiddhi

Stuart Hall, 1978 in Birmingham

Grußwort

Stuart Hall gehörte zu der Generation von Migranten, die, als die europäischen Kolonialmächte zumindest formal an Einfluss verloren, ihre Sachen packte und zu den Metropolen aufbrach. Er wurde 1932 in Jamaika geboren, als dunkelstes Kind in einer eher hellhäutigen Familie. 1950 ging er nach England, was teilweise auf das Erstickungsgefühl zurückzuführen war, das er beim Aufwachsen in einer kolonialisierten Gesellschaft erlebt hatte - in seinem Fall: Jamaika.

England, die Metropole, wurde für den Rest des Lebens sein Zuhause, auch wenn er sich hier Zeit seines Lebens nie ganz zuhause fühlte: Trotz seiner Vertrautheit mit der britischen Kultur war sie stets Auslöser eines skeptischen Befremdens. Sein Gefühl, als Außenseiter zu leben, das nie völlig von ihm gewichen ist, verursachte weder Neid noch Unbehagen, sondern eine Art distanzierter Vertrautheit. Begegnungen mit Engländern konnten ihn in Erstaunen zu versetzen und zauberten ein belustigtes Funkeln in seine Augen.

Auf diese Weise vermochte Stuart Hall das zu leben, was W.E.B. DuBois bekanntlich als »doppeltes Bewusstsein« beschrieben hat. Sein Außenseiterdasein lebte er wie ein Privileg und nicht wie einen Fluch. Von frühester Kindheit an galt seine Suche dem modernen Leben und zwar dort, wo es sich in seiner reinsten Form manifestierte und schwierige, widersprüchliche und unmögliche Fragen aufwarf. Philosophie und

akademische Theorie; Literatur, Film und Fernsehen; Musik (insbesondere Miles Davis) und die bildenden Künste; das Leben auf der Straße und die Neuerfindung des Alltäglichen mit ihrer Dynamik: All dies war sein Repertoire. All dies war seine Welt. Für Stuart Hall war dies die Keimzelle für politisch gelebte Leben und für Orte, an denen der Vorschein der Zukunft gehört, gesehen und gelebt werden konnte.

Dieses Buch mit Texten zu Stuart Hall bedeutet einen wundervollen Moment. Die Aussicht auf neue Leser_innen und vielleicht sogar auf neue Generationen, die von dringenden Fragen zur eigenen politischen Zukunft angetrieben werden, hätte Stuart Hall hochgradig beglückt.

Bill Schwarz

Bill Schwarz ist ein enger Freund und langjähriger Weggefährte Stuart Halls, mit dem er bereits in den 1970er-Jahren beim *Centre for Contemporary Studies* in Birmingham zusammengearbeitet hat. In den letzten Jahren hat er immer wieder lange Interviews mit Stuart Hall geführt, auf deren Veröffentlichung wir gespannt sein dürfen. Zurzeit arbeitet er an einer dreibändigen historischen Arbeit mit dem Titel *Memories of Empire*, deren erster Band *The White Man's World* bereits preisgekrönt wurde.

Denken als Aktivismus: Stuart Hall zwischen Popkultur und Politik

Stuart Hall, diese »Popikone mit Grips«, wie ihn der Regisseur John Akomfrah einmal nannte, gilt als wichtigster Vertreter der britischen Cultural Studies. Wie kein anderer prägte Hall die Arbeit am *CCCS*, dem *Centre for Contemporary Cultural Studies* in Birmingham, bevor er sich der Erwachsenenbildung an der Open University widmete, eine Karriere, die häufig umgekehrt verläuft. Nicht so bei Stuart Hall: Ihn hat immer auch der Dialog jenseits der Universitäten interessiert. Davon zeugen auch seine zahlreichen Fernsehprogramme für die *BBC*, über die er ein breites Publikum erreichte. Sein weit gefächertes Themengebiet umfasst Untersuchungen zu Jugendkulturen, Rassismus, Polizeipraktiken, Identität, Hybridität, Multikulturalismus, Thatcherismus, künstlerischen Praktiken, Film und Fotografie, medialen Repräsentationspolitiken und ihrer Rezeption. Mit seiner kritischen Perspektive auf die Mechanismen von Hegemonie und Macht verortet sich Hall mit seinem Werk an der Schnittstelle von Aktivismus und Akademie, Popkultur und Politik. Wenn sich Hall auf Marx, Gramsci und Althusser bezieht, dann wird er nie dogmatisch, sondern ihm geht es stets um das Weiterdenken, das Übersetzen und das Wiederaaneignen. Dieses Buch erhebt nicht den Anspruch, auch nur eines der hier angerissenen Themen erschöpfend zu behandeln. Im Gegenteil: Er ist vielmehr eine Einladung zu einer

neuen oder erneuten Auseinandersetzung mit dem britischen Theoretiker. Stuart Hall, der die New Left in Großbritannien seit den 1960er-Jahren ebenso geprägt hat wie die Cultural Studies, hat die Grenzen zwischen den Disziplinen gesprengt. Man hat ihn vor allem für seine Offenheit, seine Neugier und seine Bereitschaft zum Dialog geschätzt. Hall hat sein Werk einmal eine »unfinished conversation« genannt, und die Beiträge in diesem Band laden dazu ein, diesen Dialog weiterzuführen. Das Buch versteht sich als Beginn einer Diskussion, bzw. einer Fortführung von Gesprächen, die in einer beeindruckenden Themenvielfalt von Stuart Hall angeregt worden sind. Dass diese Vielfalt nicht in Beliebigkeit ausartet, liegt an der Präzision von Halls Denken.

Eine detaillierte Studie zur Rezeption Stuart Halls in Deutschland steht noch aus. Wie aber Hall im deutschsprachigen Raum Popdiskurse, linke Debatten, Subkultur-Studien oder universitäre Kontexte beeinflusst hat, davon zeugen die Beiträge in diesem Band. Ebenso wie Audre Lorde, deren Einfluss auf die Schwarze Deutsche Diaspora unermesslich war, hat auch Hall Schwarzsein nicht als einheitliche Identität verstanden, sondern als etwas, das von einer Vielzahl sich überlappender Machtkonstellationen durchdrungen ist. Und wie Audre Lorde betont er die spezifischen Erfahrungen Schwarzer Diaspora in Europa - was für Schwarze britische Intellektuelle in den 1980ern ebenso wichtig war wie für die Vernetzung Schwarzer Deutscher in der *Initiative Schwarze Deutsche* (ISD) oder der Gruppe *Afro-deutsche Frauen* (ADEFRA). Und während Audre Lordes Wirkung im deutschsprachigen Raum untrennbar mit dem *Orlanda*-Verlag in Berlin verknüpft ist, so wäre die deutsche Übersetzung von Stuart Halls Texten kaum denkbar ohne den Hamburger *Argument*-Verlag. Zukünftige Rezeptionsstudien sollten daher immer auch die Materialität und die Rou-

ten mitbedenken, mit deren Hilfe Halls Ideen angeeignet wurden. Auch wäre die Frage zu stellen, ob sich Hall, anders als Lorde, eher für eine Rezeption im Sinne einer entpolitisierten Cultural Studies (so die häufig vorgebrachte Kritik an der Entwicklung dieser kritischen Perspektive auf Alltagskultur) eignet. Dieser Band zeigt, dass dem nicht so sein muss. »Wenn Hall zum kulturwissenschaftlichen Klassiker verklärt wird, schimmert zu selten der sozialistische Intellektuelle und politische Aktivist durch die Zeilen«, bemerken Janek Niggemann und Benjamin Opratko in ihrem Beitrag. Die Texte in diesem Band verorten sich ganz bewusst an der Schnittstelle von Akademie und Aktivismus.

In teils sehr persönlich gehaltenen Beiträgen berichten deutschsprachige Aktivist_innen und Kulturtheoretiker_innen von Stuart Halls Inspiration für ihr Denken und ihre Arbeit – auf Stadtforschung, Pop, Antirassismus, Kolonialismus, Migration, Queerfeminismus, Hafenstraße, Stilpolitiken und Gentrifizierungskritik. Nicht zuletzt unter Halls Einfluss konnte der Zusammenschluss *Kanak Attak* wichtige Interventionen in die deutschsprachige Rassismusanalyse vornehmen und das Konzept der Autonomie der Migration entwickeln. Sein Denken wirkte auch in feministische Debatten hinein, wie Nanna Heidenreich in ihrem Beitrag betont: »Seit den 1980er Jahren wurden wichtige Auseinandersetzungen um Rassismus in feministischen Kreisen geführt.«

Die Autor_innen dieses Bandes veranschaulichen, wie Stuart Hall ihr Nachdenken über ihren eigenen Aktivismus geprägt hat. In den häufig autobiographischen Beiträgen bietet der Band daher auch Beispiele für eine Auseinandersetzung mit Stuart Hall und seinem Werk.

Einen guten Startpunkt für solche Aneignungsprozesse bietet zum Beispiel die Stuart Hall Library in London, eine umfang-

reiche Sammlung, die von Halls Interesse an Kunst und Theorie zeugt. Sie liegt im Rivington Place, einem Haus für Schwarze britische Kunst und Fotografie, einer kleinen Oase in Shoreditch, dort, wo das Londoner East End beginnt. Und gerade ihre Lage inspiriert dazu, noch einmal neu über Halls Ideen nachzudenken. Shoreditch, mit dem angrenzenden Gebiet um die Brick Lane, ist einer der derzeit am stärksten gentrifizierten Stadtteile Londons, einst Viertel für Hugenotten, irische und jüdische Einwanderer, später für Bangladeshis, nun Kulisse für die Hipsterkultur. Auch in Hamburg St. Pauli ist der Anteil an Migrant_innen in den letzten Jahren enorm zurückgegangen. Die Buntheit und Vielfalt des Viertels, die einst seine Anziehungskraft ausmachte, weicht einer immer stärkeren Kommerzialisierung und Privatisierung - und sie wirft die Frage auf, für wen der städtische Raum eigentlich zur Verfügung steht. Simone Borgstede stellt sich dieser Frage in ihrem Beitrag und auch Kathrin Wildner greift sie auf. Hamburg St. Pauli und die Lower East Side in New York mit Stuart Hall neu betrachtet - diese Zugänge zeigen, dass es nicht darum geht, Hall buchstabengetreu und dogmatisch durchzukonjugieren, sondern darum, wie sich mit seinen Theorien über die eigene Praxis neu nachdenken lässt. Simone Borgstede, langjährige Hafenstraßen-Aktivistin, nun aktiv in der Solidarität mit den Lampedusa-Refugees, hat als Historikerin bei Catherine Hall promoviert und darüber Stuart Hall auch persönlich kennengelernt. Insofern ist das Duzen in ihrem Text kein Anbieten, sondern die selbstverständliche Rede über Stuart Hall, den Freund und Mentor. Kathrin Wildner wiederum nutzt Hall, um alte Aufzeichnungen ihrer Feldforschung in der Lower East Side neu zu lesen. Städtische Kämpfe gegen Aufwertung, wie sie in der Hafenstraße auf St. Pauli oder am Tompkins Square Park geführt wurden, zeigen auch immer Formen linken Wider-

stands und Möglichkeiten der Intervention in Strukturen von Kontrolle und Überwachung (Stichwort: Gouvernamentalität), was Stuart Hall im Kollektivwerk *Policing the Crisis* bereits 1978 eindrücklich zu analysieren wusste. Janek Niggemann und Benjamin Opratko heben in ihrem Beitrag die Bedeutung Halls als Intellektuellen im Sinne Gramscis hervor, als einen, der nicht nur redet, sondern der sich aktiv in gesellschaftliche Debatten einmischt. Wenn sich Hall in seinen Interventionen auf Filme oder Jugendkulturen bezieht, dann ist dies nicht etwa dem Zeitgeist geschuldet, sondern weil kulturelle Praktiken für Hall mögliche Formen des Widerstands bergen.

Simon Dickel schildert in seinem teils autobiografischem Text, inwieweit Stuart Halls Aussagen zur Konstruktion von Blackness seine Haltung zu schwuler Identitätspolitik beeinflusst haben. Am Beispiel von britischen Filmen wie *My Beautiful Laundrette* (Stephen Frears 1985) und *Young Soul Rebels* (Isaac Julien 1991) zeigt er, wie Stuart Hall essentialistischen Identitätskonzepten eine Absage erteilt. Identitäten sind keineswegs einheitlich, sondern geprägt von Klassenunterschieden, Geschlechterdifferenzen und vielfältigen Sexualitäten. In Filmen, ebenso wie in Schwarzer Fotografie oder bildender Kunst, werden diese Fragen verhandelt - und für Hall ist ein Nachdenken über diese Kunstformen daher immer auch ein politischer Verständigungsprozess. Dass dieses Nachdenken in deutschen und angloamerikanischen Kontexten ganz unterschiedlich verläuft, stellt Tobias Nagl in seinem Beitrag dar. Er macht deutlich, dass Stuart Halls Ideen den doch oftmals sehr begrenzten deutschen Horizont erweitern können und dass Halls Text »Marxismus ohne Garantien« den Blick auf die Filme des *Black Audio Film Collectives* oder Isaac Julien ebenso eröffnet wie auf die Schriften von Paul Gilroy, Frantz Fanon und Kobena Mercer. Gerade in Deutschland bot Hall damit

ein Gegengewicht zur Kritischen Theorie, »in der die geistige Landschaft so eingefroren schien wie ein Bühnenbild von Beckett«, so Nagl, der betont, wie sehr sich unter Halls Einfluss die Debatten innerhalb der Linken in den letzten 20 Jahren verändert haben. Ich bin gespannt auf zukünftige Arbeiten, die die Kritische Theorie mit Halls Ideen in einen Dialog bringen.

Wie Stuart Hall in seiner kritischen Rassismusanalyse mit einem Regimebegriff operiert, der für die Stadt- und Migrationsforschung neu zu entdecken ist, zeigt Vassilis Tsianos in seinem Beitrag. Tsianos stellt dar, wie sich Stuart Halls Ideen für feministische und rassismusanalytische Fragestellungen so formulieren ließen, dass sie »den britischen Cultural Studies zum Sprung aus der Marginalität eines linken Debattierclubs verhalfen.« Tsianos, Mitbegründer von *Kanak Attak* und diverser Netzwerke zu Migrations- und Grenzregimeforschung, betont die Bedeutung kollektiven Arbeitens und gemeinsamen Nachdenkens bei Hall und macht außerdem deutlich, welche Bedeutung dem Hamburger *Argument*-Verlag für die Einführung von Stuart Hall im deutschsprachigen Raum zukommt. Auch Nanna Heidenreich hebt in ihrem Text den Stellenwert des Verlags für die Verortung von Theorie in queerfeministischen Kontexten (nicht zuletzt über die *Ariadne*-Krimis) hervor. Sie beschreibt, wie Halls Texte ein Feld aufspannen zwischen dem (strategischen) Bezug auf Identitäten und politischen Allianzen jenseits einer fest umrissenen Identitätspolitik. Nicht zuletzt der Einfluss feministischer Theoriebildungen hat diese Notwendigkeit beider Strategien deutlich gemacht, auch wenn sie ein Paradox darstellen. Widersprüche sind jedoch, so Stuart Hall, nicht einzuebnen, sondern konstruktiv nutzbar zu machen, bieten sie doch potentielle Interventionsmöglichkeiten. »Viele von Halls Texten sind voraussetzungsreich, aber nicht auf eine bildungshuberische Art«, konstatiert Moritz Ege in seinen vier Annä-

herungen an die Beziehung von Stuart Hall und Stil. Er zeigt in seinem Beitrag auf, wie Stilpolitiken, Jugend- und Subkulturen mit Hall sowohl im Sinne einer kritischen Weißseinsforschung untersucht werden können als auch aus einer Klassenperspektive, die in der Subkulturforschung zu häufig fehlt. Und nicht zuletzt bieten sich hier weitere Anknüpfungspunkte für die Auseinandersetzung mit Hall, zu der dieser Band einlädt.

Unser Dank geht an Catherine Hall für ihre Unterstützung, an Bill Schwarz für sein Grußwort und an Mahasiddhi (früher Roy Peters), der uns großzügigerweise sein wunderbares Foto von Stuart Hall aus dem Jahre 1978 für das Cover dieses Buches zur Verfügung gestellt hat.

Dagmar Brunow, Stuart Hall Library, April 2015